



Hier spricht die Zentrale Planung

Wir stehen mitten im letzten Jahr des ersten Fünfjahresplanes. Große Aufgaben müssen noch gelöst werden, wenn sich das Jahr 1955 würdig an die erfolgreichen vergangenen vier Jahre anreihen und damit der gesamte Fünfjahresplan von unserem Werk erfüllt werden soll.

Die Forderungen der 21. Tagung des ZK der SED nach einer Verbesserung der Rentabilität auf der Basis der Steigerung der Arbeitsproduktivität und der Senkung der Selbstkosten trifft nicht nur für die volkseigene Industrie in ihrer Gesamtheit, sondern speziell auch für unser Werk zu. Wir alle müssen zu ihrer Verwirklichung unsere ganze Kraft einsetzen!

Es genügt dabei nicht allein, fachlich gute Leistungen an der Werkbank, am Reißbrett oder am Schreibtisch zu vollbringen. Die höchstmögliche Qualifikation und damit auch der beste Erfolg wird erst erreicht werden, wenn zu dem guten fachlichen Können eine genaue Kenntnis der theoretischen Fragen und ihrer Zusammenhänge tritt. Beides ist nicht voneinander zu trennen. Unser ganzes Betriebs- und Wirtschaftsleben, das Leben der Gesellschaft überhaupt, ist auf diesen theoretischen Grundsätzen aufgebaut.

Zur Vertiefung des Verständnisses der wirtschaftlichen und politökonomischen Zusammenhänge und damit zur Verbesserung unserer gemeinsamen Arbeit als Werkkollektiv wollen wir monatlich einmal unter der Überschrift:

„Hier spricht die Zentrale Planung“ in kurzen, allgemeinverständlichen Worten zu den wichtigsten theoretischen Fragen Stellung nehmen, die mit unserer täglichen praktischen Arbeit unmittelbar in Zusammenhang stehen.

Es ist vorgesehen, Themen, die mit der Planung und Planabrechnung, der wirtschaftlichen Rechnungsführung, der Arbeitsproduktivität, den Selbstkosten, dem Wertgesetz, der Akkumulation usw. zusammenhängen, zu behandeln.

Wir würden es sehr begrüßen, wenn sich über diese oder jene Frage dann eine Diskussion entwickeln würde, damit wir alle den größten Nutzen daraus ziehen können.

Wir beginnen heute mit dem Thema:

„Die Grundlagen der Planwirtschaft“ Hand aufs Herz, liebe Kolleginnen und Kollegen, wer von euch hat sich schon einmal ernsthaft Gedanken über diese Frage gemacht?

Vieľfach wird auch heute noch die Tatsache, daß wir nach einem Plan arbeiten, einfach als gegeben hingenommen. Dabei ist gerade der Volkswirtschaftsplan ein besonderer Ausdruck des grundsätzlichen Wandels, der sich seit 1945 in unserer Wirtschaft vollzogen hat.

Im kapitalistischen Wirtschaftssystem ist eine zentrale Wirtschaftsplanung, wie wir sie durchführen, nicht möglich.

Um diese Behauptung zu begründen, müssen wir uns etwas näher mit dem Wesen der kapitalistischen Wirtschaft befassen.

Dem Kapitalismus wohnt ein Widerspruch inne. Die Produktion

wird gesellschaftlich durchgeführt, das heißt, alle Werktätigen arbeiten gemeinsam an der Herstellung der Produkte, wobei die insgesamt durchzuführende Arbeit weitestgehend aufgeteilt und spezialisiert ist.

Die Produktionsmittel aber, das heißt, die Maschinen, bzw. die Betriebe, sind das Eigentum privater Unternehmer.

Hieraus leiten die Privateigentümer der Produktionsmittel das Recht ab, auch die erzeugten Produkte als ihr Eigentum zu betrachten. Die Werktätigen spielen bei diesem Prozeß lediglich die Rolle von bezahlten Werkzeugen, deren sich der Unternehmer nach Belieben bedient, um seinen Gewinn zu sichern.

Und der Hauptzweck der kapitalistischen Produktion ist doch nun einmal der Gewinn, oder mit dem Fremdwort ausgedrückt, der Profit.

Kein kapitalistischer Unternehmer wird eine Maschine in Bewegung setzen lassen, geschweige denn anschaffen, wenn er sich nicht vorher seinen persönlichen Nutzen ausgerechnet hat.

Nun gibt es unzählige Beweise dafür, daß diese Rechnung nicht immer aufgeht. Der Unternehmer läuft ständig Gefahr, daß ein anderer die gleichen Erzeugnisse schneller und womöglich obendrein noch billiger auf den Markt bringt. Er produziert also zunächst für einen unbekannteten Markt. Diese Unsicherheit, der Konkurrenzkampf, bei dem es um Sein oder Nichtsein geht und sein persönliches Streben nach Profit zwingen den kapitalistischen Unternehmer so sparsam wie möglich zu produzieren. Und wo kann er am meisten sparen? An den Löhnen seiner Arbeiter! An den Arbeitern interessiert ihn nur die Arbeitskraft. Er wird immer wieder versuchen, nur soviel Lohn zu zahlen, wie für die Aufrechterhaltung dieser für ihn notwendigen Arbeitskraft unbedingt erforderlich er-

scheint. Hierin sind sich alle Kapitalisten einig.

Da die Bevölkerung nun überwiegend aus Werktätigen besteht, ergibt sich aus dieser Lohnpolitik ein allgemeines Absinken der Kaufkraft.

Andererseits wird der Fertigungsprozeß ständig rationalisiert und verbessert, so daß immer mehr Erzeugnisse hergestellt werden und auf den Markt kommen.

Die Verbraucher können aber nicht in dem gleichen Maße kaufen, weil ihnen das nötige Geld fehlt. Es kommt zu einer typischen Krankheitserscheinung, der Überproduktion. Die Überproduktion ist jedoch nur scheinbar, weil der Bedarf sehr wohl vorhanden ist, die Kaufkraft aber fehlt.

Um sich zu helfen, schränkt man die Produktion rücksichtslos ein und setzt einen Teil der Arbeiter auf die Straße. Auf diese Weise gehört Arbeitslosigkeit zu den ständigen Begleiterscheinungen des Kapitalismus.

Sie hat zur Folge, daß die schon geschwächte Kaufkraft weiter absinkt und die Wirtschaftskrise sich verschärft. Betriebe gehen in Konkurs, Banken krachen zusammen und auf diese Weise „klärt“ sich die Lage vorübergehend. Der nun folgende vermeintliche Wiederaufstieg birgt schon den Keim neuer Krisen in sich und führt naturgemäß zu einem neuen, noch größeren Zusammenbruch.

Im Kampf um die Absatzmärkte der Welt werden die Widersprüche immer größer, wird auch der Konkurrenzkampf von Land zu Land immer stärker und es kommt zum Krieg.

Es ist klar, daß unter den geschilderten Verhältnissen, die einfach durch die kapitalistische Produktionsweise bedingt sind, eine zentrale Planung der Wirtschaft nicht möglich ist.

Der Widerspruch in der Produktionsweise, der, wie wir gesehen haben, im Kapitalismus zu Arbeitslosigkeit, Krise und Krieg führt, ist bei uns aufgehoben.

In unserer sozialistischen Wirtschaftsordnung wird die Produktion, wie auch im Kapitalismus, gesellschaftlich durchgeführt. Aber die Produktionsmittel, die Maschinen bzw. die Betriebe, befinden sich in den Händen der Gesellschaft, also des Volkes. Darin eben besteht der grundsätzliche Unterschied. Unsere Produktion dient nicht den Zwecken privaten Profitstrebens, sondern der Befriedigung der materiellen Bedürfnisse unserer Bevölkerung.

Unsere Werktätigen arbeiten nicht um den privaten Geldbeutel eines (Fortsetzung auf Seite 2)



Viele fleißige Hände regten sich am Frauensee. Jetzt ist es soweit und die ersten jungen Gäste beziehen die Zelte.

Wer wird Adenauer zur Vernunft bringen müssen?

Alle unsere Kolleginnen und Kollegen werden sich noch erinnern, welche allgemeine Zustimmung die Note der Sowjetregierung fand, in der Adenauer eingeladen wird, nach Moskau zu kommen, um Besprechungen über die Normalisierung der politischen sowie der Handels- und kulturellen Beziehungen zwischen der UdSSR und der Bonner Bundesrepublik zu führen.

Adenauer muß fahren! So war im allgemeinen die Stimmung unserer Belegschaft. In vielen Schreiben an Adenauer selbst kam das auch deutlich zum Ausdruck, weil ganz richtig erkannt wurde, daß diese Verhandlungen der Lösung des gesamt-nationalen Hauptproblems des deutschen Volkes, der Herstellung der Einheit des deutschen, demokratischen Staates dienen.

Was aber tat Adenauer?

Er macht, als wenn es keinen Willen des deutschen Volkes gibt. Er nennt sich wohl Kanzler der Bundesrepublik, handelt aber wie ein amerikanischer Senator von Dulles Gnaden. Deshalb auch seit Wochen kein prinzipielles Ja zur Note der Sowjetunion, sondern vom Haß gegen die Sowjetunion, Volkspolen und die DDR getragene Bedingungen, um eine echte Normalisierung der Beziehungen, die der Wiedervereinigung dienen würden, zu verhindern.

Adenauer und Dulles befürchteten, daß die Volksbewegung in Westdeutschland für eine Lösung von der NATO und für ein bündnisfreies, neutrales Deutschland in einem System der kollektiven Sicherheit noch weiter wachsen wird.

Sie wollen vollendete Tatsachen schaffen und die Verhandlungen unmöglich machen. Der Betrug wurde offensichtlich bei Adenauers jüngster Amerikareise mit Dulles abgekartet.

Hier zeigt sich aber sehr deutlich, daß die Bonner Regierung nicht die Interessen des deutschen Volkes, sondern die der amerikanischen und englischen Kriegstreiber vertritt.

Ein Teil unserer Kollegen sagt, wir haben von Adenauer nichts anderes erwartet, das ist doch ein Lump, der hat sich doch mit Haut und Haaren dem amerikanischen Dollar verkauft.

Das kann aber nicht heißen, nunmehr die Dinge ihrem Lauf zu überlassen, weil Adenauer nicht will.

Das deutsche Volk kann auch jetzt noch eine klare Zustimmung zu Ver-

handlungen zwischen der UdSSR und der Bonner Regierung erzwingen.

Einige Kollegen vertraten die Meinung, „Adenauer kann sich diese Frechheiten dem deutschen Volk gegenüber erlauben, weil die rechte SPD-Führung diese Politik gutheißt. Wenn die Gewerkschaften nicht in Westdeutschland stärker auf den Plan treten, dann macht Adenauer was er will. W. M. Molotow wird ihn auf der 4. Konferenz schon zur Vernunft bringen.“

Einesteils richtig — andernteils falsch!

Wer wird Adenauer zur Vernunft bringen müssen?

Molotow, oder das deutsche Volk?

Ich denke, wir als Deutsche erkennen alle Schritte und die Hilfe der Sowjetunion bei der Lösung der deutschen Frage an. Wir können doch aber nur die eine Konsequenz daraus ziehen, nämlich, getragen von der Verantwortung der deutschen Arbeiterklasse und aller Patrioten, Adenauer selbst zu zwingen, die deutschen Interessen zu vertreten.

So wie Adenauer auf die starke Reaktion im ganzen deutschen Volk hin antworten mußte, wenn auch erst nach 23 Tagen, und nicht im Sinne des deutschen Volkes — so wird er fahren und verhandeln müssen, wenn wir alle weiterhin unseren Willen zum Ausdruck bringen.

Richtig sehen unsere Kollegen die große Verantwortung der SPD und der Gewerkschaften in Westdeutschland. Von ihrem Kampf wird viel abhängen.

Adenauer will vollendete Tatsachen schaffen, die die Spaltung Deutschlands verewigen sollen.

Am 13. Juli will er das Bonner Kriegsdienstgesetz in zweiter und dritter Lesung durchpeitschen. Die Bundestagsfraktion der SPD wird mit der Forderung bestürmt, den Bestrebungen Adenauers entschiedenen Widerstand entgegenzusetzen.

Das paßt Adenauer nicht. Deshalb will er mit Ollenauer eine Aussprache „unter vier Augen“!

Was kann er von Ollenauer wollen? Doch nur, daß von seiten der SPD Konzessionen gemacht werden, und die Gewerkschaften nicht zum aktiven Kampf aufgerufen werden.

Auf uns alle, insbesondere auf die Genossen der SPD, kommt es an, daß nicht erneut gekuhandelt wird, große Worte gelassen ausgesprochen werden, sondern dem Willen des deutschen Volkes entsprochen wird.

Erich Krüger

Kollege Göhlich und seine Kollegen machen es richtig

Am 27. Juni nahm ich als Gast an der Gewerkschaftsversammlung zur Rechenschaftslegung der AGL Gruppe 7 teil.

Aus dem Rechenschaftsbericht des Vertrauensmannes ging hervor, daß die Gruppe im Kampf um die Wiedervereinigung unseres Vaterlandes nicht absieht steht.

So wurde zum Beispiel eine Protesresolution an das Bundesgericht in Karlsruhe gegen die Verurtei-

lung Jupp Angenforts und Wolfgang Seifferts geschickt; ein Brief ging nach Bonn, in dem der Bundeskanzler aufgefordert wird, der Einladung nach Moskau sofort Folge zu leisten; der sowjetischen Botschaft wurde eine Zustimmungserklärung zur Note der Sowjetregierung gesandt usw.

In der Diskussion brachte der Kollege Göhlich klar zum Ausdruck, welche wichtige Rolle der FDGB im

Kampf des deutschen Volkes um Frieden und Wiedervereinigung spielt. Er sagte, jeder Kollege muß wissen, warum er im FDGB ist und muß den Kampf aktiv unterstützen, denn nur dann können wir unser Ziel erreichen.

In der Entschließung der Gruppe heißt es unter anderem:

Wir verpflichten uns, monatlich einmal ein Seminar über politische und gewerkschaftliche Fragen durchzuführen. Dazu wird die BGL verpflichtet, einen Referenten zu stellen.

In einem weiteren Punkt bringen die Kollegen ihre Verbindung mit der Landbevölkerung zum Ausdruck. Da heißt es:

Wir verpflichten uns in Zusammenarbeit mit der Grundorganisation II der Betriebsparteiorganisation, ständig mit den Kollegen Schulz, Krause und Till, die dem Ruf der Partei „Industriearbeiter aufs Land“ gefolgt sind, in Verbindung zu bleiben.

Die Beispiele zeigen deutlich, daß immer mehr Kollegen erkennen, daß sie nicht absieht stehen dürfen. Darüber habe ich mich in dieser Versammlung best. ers gefreut.

Siegfried Seibt

Der Knoten ist geplatzt

Tägliche Auswertung des Wettbewerbes, ein Mittel zur Ausschluß- und Fehlzeitensenkung

Seit dem 1. Juli 1955 wird im Werkzeugbau der Wettbewerb der Brigaden täglich ausgewertet. Auf einer Tafel werden die Fehlzeiten und die Fehler, die die Werkzeugrevision feststellt, eingetragen.

Die Kollegen jeder Brigade im Werkzeugbau sind dadurch in der Lage, ihre Arbeit laufend zu verbessern, und haben eine Kontrolle über den täglichen Fehlbestand.

Es liegt in ihrer Hand, dem Werk erhebliche Mittel einsparen zu hel-

fen, wenn sie täglich allen säumigen und nachlässigen Kollegen ihre Pflichten gegenüber der Gesellschaft klarmachen.

Ein Beispiel, das von allen nachgeahmt werden sollte.

Die Katode, wo der Wettbewerb seit März täglich ausgewertet wird, konnte ihre Fehlzeiten von 18 Prozent auf 5 Prozent und den Ausschuß von 7 Prozent auf 1,9 Prozent senken. Sawistowski

Oder-Neiße-Friedensgrenze – Garant für die deutsch-polnische Freundschaft!

Was ist in der nächsten Woche im Kulturhaus los?

Vom 8. bis 11. Juli zeigen wir den chinesischen Film: „Teufelskrallen“.

Der Ingenieur Chou erfindet eine neue Luftabwehrwaffe und die Regierung entscheidet, daß diese bedeutende Konstruktion weiter entwickelt werden soll.

Chou erwartet den Neffen eines Freundes aus Hongkong, der ihm bei seiner Arbeit helfen soll. Doch der amerikanische Geheimdienst entwendet die Papiere und schickt damit einen Agenten in das Forschungszentrum. Einige Zeitlang kann dieser Spion unerkannt arbeiten, aber schließlich wird sein Treiben aufgedeckt, und mit ihm wird eine ganze feindliche Bande unschädlich gemacht.

Vom 12. bis 14. Juli zeigen wir den CSR-Film: „Der beste Mensch“.

In einer böhmischen Kleinstadt zur Zeit der Habsburger Monarchie herrscht in der Gemeindeverwaltung eine Clique von gewinnstüchtigen Schiebern. Ihre holde Eintracht wird

aber empfindlich gestört, als eines Tages beim Postamt der Stadt ein Wertpaket eingeht, das an den „besten Menschen der Stadt“ adressiert ist.

Welche follen Ereignisse nun daraufhin eintreten, zeigt uns dieser überaus lustige Film.

In der Kindervorstellung am Mittwoch, dem 13. Juli, um 15 Uhr zeigen wir den ersten chinesischen Kinderfilm: „Der weiße Hase“

Vorträge:

Wer leidet nicht unter der schrecklichen Nachkriegskrankheit Spondy Cosis-deformis? (Wirbelsäulen-Bandscheiben-Erkrankungen)

Wollen Sie Näheres über diese Krankheit wissen, besuchen Sie den Vortrag von **Herrn Dr. Brauer, Charité**, am Donnerstag, dem 14. Juli, um 17 Uhr im großen Lesesaal. Eintritt frei.

Neues aus „Kalinin“ Die Zelte stehen!

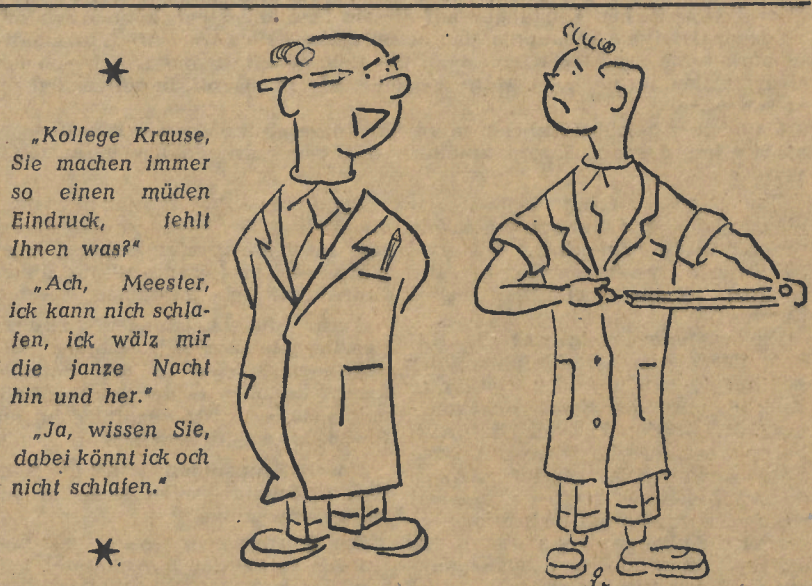
Der letzte Großeinsatz unserer Werkangehörigen am 25. Juni und am 26. Juni brachte einen dreifachen Erfolg: Erstens kamen mehr Helfer als vorgesehen, zweitens wurde enorm viel geschafft, so daß drittens unser Pionierlager von dem Bundesvorstand des FDGB und dem Amt für Jugendfragen sowie von der Feuerwehr, der Polizei und der Hygienekommission für die diesjährige Ferienaktion freigegeben werden konnte! Inzwischen werden von dem Frauensee-Kollektiv-Lager und seitens der Wirtschaftsleitung noch alle die berühmten 1000 Kleinigkeiten erledigt, die wie ein Schleifkörnchen den eigentlichen Glanz bringen sollen.

Auch 65 unserer Rahnsdorfer Patenschüler ließen es sich nicht nehmen, ihren aktiven Beitrag zum Lageraufbau beizutragen. Sie fuhrten am Mittwoch, dem 29. Juni, in unser Pionierlager.

Wenn ich mir heute schon ein abschließendes Urteil über die Einsatzfreudigkeit erlauben darf, so

möchte ich sagen: Es hat sich keiner tot gemacht, aber die Freiwilligkeit bestimmte die Leistung in einem vorbildlichen Maße! Und wenn ich euch, liebe Kolleginnen und Kollegen, frage: Was sagt ihr dazu?, dann

glaube ich, auch euch hat es gefallen, und ihr freut euch, unseren Kindern zu Ferien erhoffen zu haben, die sich sehen lassen können und zu einem frohen Erlebnis werden mögen!



Das war eine Stimmung!

Zum achtjährigen Gründungstag der DSF sollte ein sowjetisches Kulturensemble im Kulturhaus auftreten. Das Ensemble kam mit fast einer Stunde Verspätung an. Es trat eine Laienspielgruppe auf. Wir waren etwas enttäuscht, weil wir uns ein großes Kulturensemble versprochen.

Weil das Programm aber mit soviel Innigkeit vorgetragen wurde, versiegte unsere Enttäuschung. Der Beifall zeigte es auch.

Der gesellige Teil brachte unsere Stimmung auf den Höhepunkt. Unsere Betriebskapelle spielte mit Schwung und Laune.

Unsere sowjetischen Freunde machten vom Tanzen reichlich Gebrauch. Als die sowjetische Blaskapelle eine Einlage brachte, wurde von alt und jung voll Begeisterung getanzt.

Wir waren mehrere Kolleginnen der 1. und 2. Schicht, saßen gemeinsam am Tisch und gaben unserer Freude Ausdruck indem wir immer wieder sagten: „Ist das eine Stimmung!“

Wir danken der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft für diesen frohen Abend.

Gertrud Bischof
Erna Kozuch



* (S. o. B. = Sonst ohne Befund)

RÖHRENMUCK UND Pfliffikus



haben wieder mal Verdruß

Wermuttropfen, bitterherb, fand der Muck im Wettbewerb. Denn, wer hätte es gedacht, daß noch was verkehrt gemacht wird, das muß man hier betonen, von verschiedenen Kommissionen, die den Wettbewerb betreuen und die sich noch immer scheuen, die Bewertung vorzunehmen und sich dadurch selber lähmen.

Roth sieht Muck hier im Versand, der bisher es stets verstand, zu bestimmen ganz allein, wer der „beste Mann“ soll sein. Roth sich der Kollege nennl, der die Kommission nur kennt, wenn sie unterschreiben soll, und das ist doch einfach toll!

Länger kann es so nicht bleiben, daß nur noch zu unterschreiben hat das Recht die Kommission, doch was unternahm sie schon, dem Kollegen Roth zu sagen, daß nur sie für diese Fragen ist bestimmend eingesetzt. Will man dieses ändern jetzt?

Röhrenmuck kann auch beschwören, daß er einmal schon tat hören, davon, daß als „bester Mann“ einer Prämie kriegen kann, für den Zeitraum zugeteilt, der im Krankenhaus verweilt! Wollt ihr wissen, wer das macht? Kostenstelle zwei-sieben-acht!

Jeder weiß, wie ungeheuer manchmal guter Rat ist teuer. Deshalb sagt euch Pfliffikus, wie man dieses ändern muß. Wissen nicht die Kommissionen, daß nur sie die Sieger lohnen und im Wettbewerb entscheiden, wer am besten ab tat schneiden?

Den Abteilungsleiter kann man beratend zuehn heran, doch bestimmt er nie allein, wer der „beste Mann“ soll sein. Leistung muß allein entscheiden! Keinesfalls darf man es leiden, daß es heißt: bei uns geht's rund, heut kriegt dieser Prämie und nächstes Mal kommt jener dran, bis ein jeder „bester Mann“ der Abteilung einmal war, oder „beste Frau“ sogar.

Ebenso ist's Mogelei, wenn man nur durch Knochelei gar den „besten Mann“ bestimmt, was man dann sehr übel nimmt.

Ist die Kommission zu schwach, hilft die AGL gern nach. Versagt sie ganz, wähl' ohne Scheu die Kommission man schleunigst neu!

Ein Wettbewerb ist dann nur gut, wenn man gerecht bewerten tut!

Wen und was bringt Röhrenmuck wohl beim nächsten Mal in Druck?



Das interessiert nicht nur die Jugend

Der mysteriöse Blitz ... und der Donnerschlag

Diese Plakate erschienen am Donnerstag, dem 30. Juni, in allen Abteilungen der Vorfertigung.

Die Wirkung war verheerend. In der einen Abteilung fühlten sich die Kollegen der Gütekontrolle sehr angesprochen.

Der Kollege Fiebranz aus der Glasbearbeitung sagte: „Das habe ich abgemacht, weil es eine Beleidigung für unseren Abteilungsleiter ist!“ (Wir schätzen den Kollegen Müller höher ein.)

In der Gitterwickelerei nahm man an, daß das eine Spitze auf die unpünktliche Lohnzahlung wäre.

Überall fühlten sich Kollegen angesprochen.

Der Kollege Kuschel fühlte sich bemüßigt, die Ehre aller Abteilungen zu retten und gab die Anordnung, daß diese Plakate zu entfernen seien. Also geschah es auch durch einige Schnellläufer, die diese Plakate herunterrissen.

Komischerweise kamen dann Kollegen der „entehrten“ Abteilungen zu uns, um sich die Blitze wiederzuholen.

Die Abteilungsleiter bzw. deren Vertreter, mit denen wir uns verschworen hatten, wußten nämlich Bescheid und wiesen auf den Ab-

Das Jugendzeltlager „Oleg-Koschewoi“, Neuhans, beginnt!

Liebe Freunde, hier die Abfahrtszeit und der Treffpunkt für den ersten Durchgang vom 9. bis 22. Juli.

Abfahrt: 9. Juli, 8.49 Uhr (D13), ab Berlin-Lichtenberg. Treffpunkt: 9. Juli, 8 Uhr, im U-Bahneingang Berlin-Lichtenberg. Reisebegleiter: Heinz Howe. Vergeßt bitte nicht alle nötigen Unterlagen, wie G-Abmeldung und Ferienscheck.

Eine gute Reise wünscht euch eure ZBGL

sender hin. Da stand nämlich: „Absender, FDJ-Gruppe Fertigungswerk.“ Also, schlossen kluge Menschen, dreht es sich um die FDJ, mit der es

in der Vorfertigung nicht gerade zum Besten bestellt ist.

Am 2. Juli sollten nämlich unter diese Blitze noch kleine Verse gehängt werden, wie:

„Die Kassierung hinkt noch nach! Wann rüttelt ihr die Freunde wach?“

oder:

„Die Fahrkarten nach Warschau kriegen nur die Besten!

Ihr, Freunde, seid aber noch die Letzten!“

Für die, die es noch nicht wissen sollten: Im August sind nämlich die V. Weltfestspiele bei unseren Freunden in Warschau!

Die „Blitze“ wurden patentiert und erhalten in Zukunft 27 Unterschriften, damit sich keiner angegriffen fühlt und alles richtig seinen Dienstweg geht! (Sie sollen auch ohne Donner sein)

Fred Misgeiski

... und dann wurde getanzt

Am 2. Juli schloß die Grundeinheit Vorfertigung mit dem Stab der VP-Bereitschaft Köpenick einen Freundschaftsvertrag ab.

Das Programm sah vor: Beginn 18 Uhr, Abschluß des Vertrages, anschließend Kulturprogramm und Tanz.

Zum Tanz waren alle Freunde zahlreich erschienen, während zum Abschluß des Vertrages nur einige Freunde anwesend waren. Selbst der Vertreter der Parteileitung, Genosse Rolf Dehne, erschien erst, als der Tanz begann.

Trotz dieses kleinen Mangels wurde es ein schöner Abend.

Nachdem der Vertrag von beiden Gruppenleitern feierlich unterschrieben wurde, lief ein gutes Kulturprogramm ab. Zuerst spielte ein Blasorchester der VP, dann hörten wir ein Mandolinorchester. Zum Abschluß sahen wir „Die Skor-

pione“, das satirische Kabarett von TRO. Danach spielte zum Tanz eine Kapelle der VP, die eine wirklich gute Tanzmusik brachte.

An den Tischen saßen unsere Freunde und jungen Kollegen mit den Kameraden von der VP zusammen; es wurde gesungen und geschunkelt bis in den frühen Morgen, und alle waren guter Dinge.

Den jungen nichtorganisierten Kolleginnen und Kollegen, die so eine Sache zum ersten Male mitgemacht haben, hat es bestimmt gefallen.

Deshalb möchten wir gleich daran erinnern, daß die Grundeinheit Vorfertigung am kommenden Sonntag/Sonntag zusammen mit der Freundschaftsgruppe der VP eine Fahrt in den Spreewald macht.

Wer Lust hat mitzumachen, kann sich im 3. Stock in der Preßbelferfertigung bei dem FDJ-Gruppenleiter Bortfeld melden!

